

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

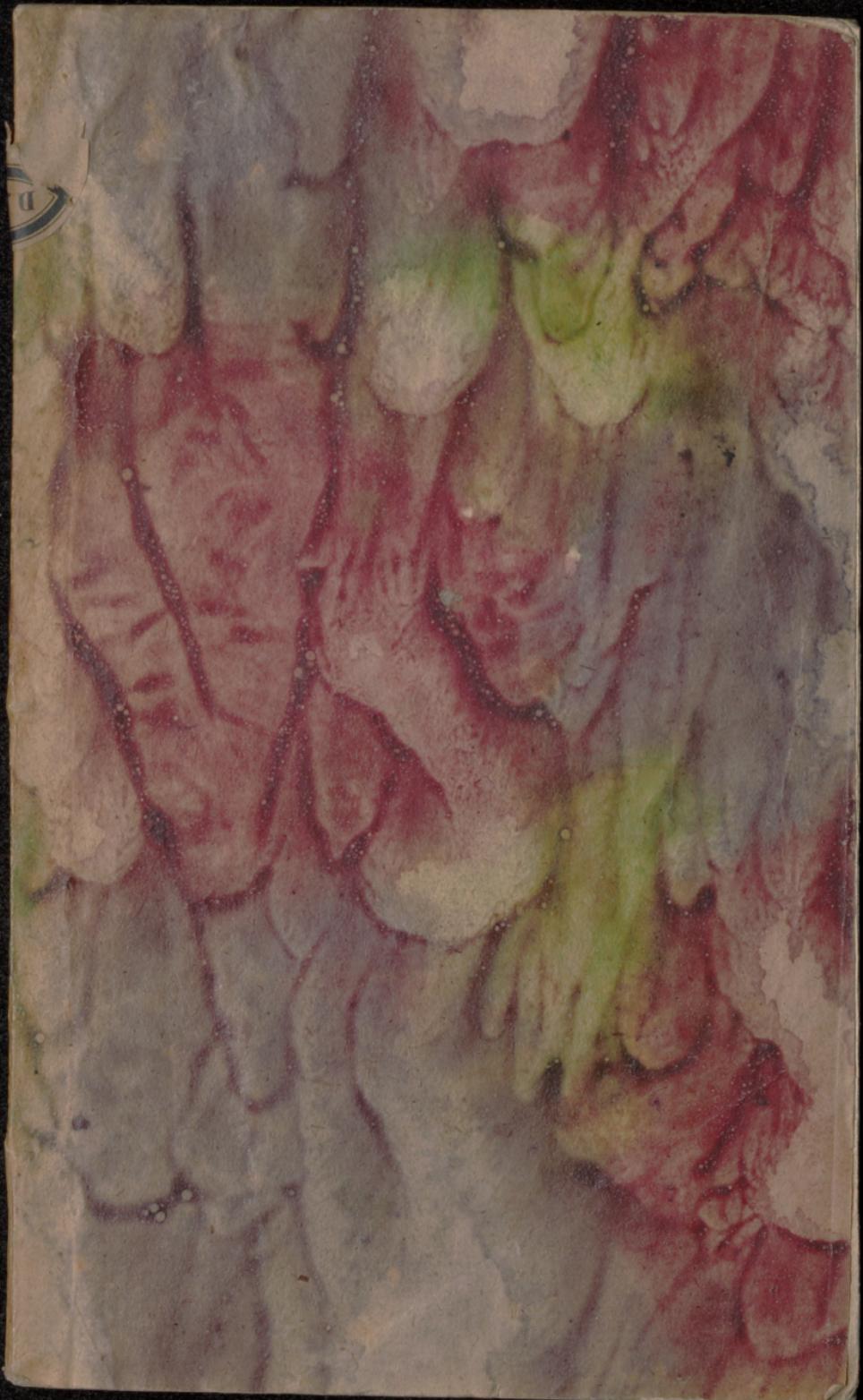
Philemon und Baucis : Ein Schauspiel in Versen von einem Aufzuge

Hamburg: Gedruckt bey Conrad Jacob Spieringk, 1764

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn888201680>

Druck Freier  Zugang







Philémon

und

Baucis,

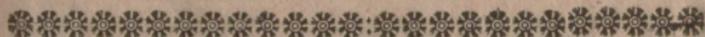
Ein

Schauspiel

in Versen

von einem Aufzuge.

~~Nijs Friedrich~~



Hamburg,

Gedruckt bey Conrad Jacob Spiering.

Q.-7370(49) 1764.

D.T.G.-DRG.

Ig





Der
DRITTEN

Durchlauchtigsten Fürstinn
und Frau

Carolinen Louisen,

Marggräfinn zu Baden und Hochberg,
Landgräfinn zu Sausenberg, Gräfinn zu Spon-
heim und Eberstein, Frau zu Röteln, Baden-
weiler, Lahr und Mahlberg, &c. gebohrner
Landgräfinn zu Hessen, Fürstum zu Hersfeld,
Gräfinn zu Cäsenellenbogen, Diez, Ziegenhayn,
Nidda, Schaumburg, Hanau, Isenburg und
Büdingen, &c. &c.

Meiner Gnädigsten Fürstinn und
Frau.



DRYDEN.

Your Person is a Paradise, and your soul
a Cherubin within to guard it. If the Ex-
cellence of the Outside invite the Beholders;
the Majesty of your Mind deters them from
too bold Approaches, and turns their Ad-
miration into Religion.



DRYDEN.

10

10



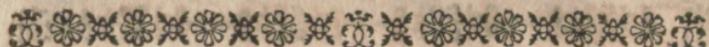
Du, Karl Friedrich's

Lust, des Purpers Ehre,
Du, die auch in der Hütte Fürstinn
wäre,
Gebohren eine ganze Welt zu schmücken
Und zu beglücken.

Darf meine Muse, die Dich oft ge-
segnet,

Wenn in der Tugend ihr Dein Bild
begegnet,

O darf sie nun zu Deines Thrones
Füßen
Dein Zepter küssen?



Du siehest gern, Er habne
Caroline,

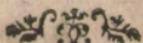
Den Reiz der Unschuld auf Thaliens
Bühne,

Und weihest ihr in feyerlichen Scenen
Glorreiche Thränen.

Wenn doch Philemon einer solchen
Zähre

Der Großen Caroline
würdig wäre! . . .

Schweig, Muse; diese können nur Racinen
Bey Ihr verdienen.



**Philemon
und
Baucis,
Ein Schauspiel.**

Personen:

Jupiter und }
Merkur, } als Wanderer.

Philemon und }
Baucis, } ein altes armes Ehepaar.

Aret, ihr Sohn.

Narcissa, seine Braut.

Chor der Nachbarn und Nachbarinnen.

Der Schauplatz ist in der Hütte des Philemons. Auf der einen Seite des Eingangs stehtet man seine Hausgötter von schlechtem Holze geschnizt, und auf einem alten Tische stehet ein thönerner mit Blumen beschränzter Aschenkrug.



Erster Auftritt.

Philemon, Baucis.

Philemon.

Sieh! wie der volle Mond am blauen
Himmel stralt,
Und auf den glatten Bach sein Sil-
berantlig mahlt;
So spiegelte sich oft, von froher Lust entzücket,
Narcissa, wenn Aret mit Rosen sie geschmücket.

Baucis.

Philemon, Welch ein Trost! o, Welch ein stolzes
Glück!
Mit jedem Abendroth, mit jedem Augenblick
Den Gränzen unsers Grams, dem Haven näher
kommen,
Der unser Lieblingspaar in seinen Schoß ge-
nommen.

Philemon.

Za, Baucis, dieser Trost, nur der versüßt mein
Leid;

A 5

D



O' komm, o' komm doch bald, du Tag der Fröhlichkeit!
Ihr Götter, laßt ihn nur auch uns zugleich ereilen!

Baucis.

Gewiß, mein Freund, er wird nicht lange mehr verweilen.
Ein Traum, der vom Olymp herabgesendet ward,
Hat in der letzten Nacht es mir geoffenbart.

Philemon.

Heil uns!

Baucis.

Ich hätte längst mein Glück mit dir
getheilet;
Allein du warest schon ins ferne Holz geeilet,
Als mich der Schlaf verließ.

Philemon.

Wie hüpft meine Brust!

Baucis.

Mein unres Auge sah mit nie gefühlter Lust
Den Schatten unsers Sohns, hold, wie bey seinem Leben,
Mit seiner süßen Braut auf dieser Urne schweben.
Sie trugen beyde noch die weisse Todestracht,
Darinn man ihren Leib den Flammen dargebracht.
„Der Gott der Götter will sich über euch erbarmen;
„Bereitet euch, uns bald von neuem zu umarmen.
So rief Aretens Mund, so sprach Narcissens Blick.
Schnell flog ich auf sie zu, doch alles wich zurück
Und schauernd fuhr ich auf.

Phi-

Philemon.

So wahr die Götter leben,
 Sie selber haben dir dies Traumbild eingegeben.
 Sei mir gegrüßt, du Mond! Willkommen holde Nacht!
 Dein Wagen hat vielleicht den Tod uns mitgebracht:
 Vielleicht, daß unser Arm euch heute noch umschließet,
 Ihr Kinder, deren Staub ist unser Aug begießet.

Baucis.

Man klopft.

Philemon, (indem er nach der
 Thüre geht.)

O, wär es doch der Führer aus der Welt!

**Zweyter Auftritt.**

Jupiter, Merkur, die Vorigen.

Jupiter.

Zween Pilger, welche Nacht und Hunger überfällt,
 Begehren, armer Greis, bey dir auf wenig Stunden
 Das Gastrecht, so sie hier in keinem Haus gefunden.

Philemon.

Mein Herz bedauert euch: kommt, Freunde, kommt
 herein.

Baucis.

Ihr sollt, so lang ihr wollt, uns recht willkommen seyn.

phil.



Philemon.

„Zuvörderst grüsset hier die Götter meiner Hütten.
 „Sie sind zwar alle nur aus Lindenholz geschnitten;
 „Allein es floß uns nie mehr Segen vom Altar,
 „Als da selbst Jupiter von schlechtem Holze war;
 „Seit dem des Künstlers Hand sein Bild aus Gold
 gegossen,
 „So hat der grosse Zeus sein Ohr vor uns ver-
 schlossen. *

Baucis, (die auf die Bank weiset.)
 Hier, Freunde, sezt euch; ihr werdet müde seyn.

Jupiter.

Wie sehr, geliebtes Paar, nimmt euer Herz mich ein.

Merkur.

Seyd ihr es ganz allein, die ihr dies Strohdach schmücket?
 Hat euch des Himmels Gunst mit keinem Kind beglücket?

Baucis.

Sein Segen hat uns zwar den besten Sohn beschert;
 Doch ach! (Sie seufzt.)

Philemon.

Zu früh für uns ward er des Himmels werth.
 Wie manche Thränen sind auf diesen Krug geflossen!
 Hier, Freunde, hier ist er und seine Braut verschlossen.

Baucis.

Indem Philemon euch den schweren Fall erzählt,
 Der täglich unsre Brust mit neuen Martern quält,
 Will ich für eure Rost und eure Ruhe sorgen.

(Sie geht ab.)

Drit-

* Man sehe die La Fontainische Fabel dieses Inhalts.



Dritter Auftritt.

Jupiter, Merkur, Philemon.

Jupiter.

Der Rath der Götter ist stets heilig, oft verborgen,
Und dieses Lebens Lauf ist eine Prüfungszeit.

Merkur.

Wohlan denn, guter Greis, erzähle nun dein Leid.

Philemon.

Vergebens hatten wir seit mehr als zwanzig Jahren,
Die unter frohem Schweiß uns leicht verlossen waren,
Den Vater des Olymps um Kinder angesehnt;
Doch er verachtet stets ein stürmisches Gebeth:
Wir fangen endlich an sein Weigern zu verehren,
Und nun war Zeus bereit uns gnädig zu erhören.

Jupiter.

Nur Ehrfurcht, kein Befehl, regiert seine Huld,
Und alles, was er giebt, ist Gnade, keine Schuld.

Philemon.

Er gab uns einen Sohn, hold, wie Cupidens Jugend,
Und füllte seine Brust mit Zärtlichkeit und Jugend.
O Freunde! welch ein Ruhm, welch eine Seligkeit
Des Kindes Vater seyn, das sich der Jugend weiht!
Wie oftmals fand ich ihn in einem Winkel knien,
Und sah sein Angesicht in heilgen Thränen glühen;

Sie



Sie flossen nicht für ihn, für seiner Aeltern Paar,
Um Segen vom Olymp auf unser graues Haar.
Oft, wann wir mit dem Tag aus unserm Bette stiegen,
So sahen wir schon Holz auf unserm Herde liegen;
Bald fand ich, süss erstaunt, mein kleines Feld gebaut;
Bald Baucis einen Korb mit frischem Farrenkraut,
Für eine kleine Kuh, von der wir uns ernähren.

Merkur.

Die Götter müssen selbst ein solches Herz verehren.

Philemon.

Ach Freunde! dieses Herz war unser Königreich,
Und nur Narcissens Herz war ihm auf Erden gleich;
Sie beyde fühlten auch schon in den ersten Jahren,
Dass sie zwei Hälften nur von einer Seele waren,
Dem reinen Opfer gleich, das jeder Zephyr trennt,
Wenn es von neuem schnell in einer Flamme brennt;
So sah ich beyder Blick sich einst im Tempel grüssen
Und den zertheilten Geist entzückt zusammen fließen.
Narcissa war der Schmuck von jener tiefen Flur,
So zärtlich, als Aret, so schön, wie die Natur;
Der Himmel lies ihr früh die jungen Aeltern sterben,
Und sie nur ihren Staub und ihren Segen erben;
Doch lasen beyde schon mit einer frommen Lust
Den Namen unsers Sohns in ihrer Tochter Brust.
Fünf Sommer band sie nun die Macht der gleichen Triebe,
Der Jugend hoher Reiz, die sanfte Glut der Liebe;
Und als der erste May bereits dem holden Paar
Zur Feyer ihres Glücks von uns bezeichnet war.
Ihr Götter, ach! vergebt die Thräne meinem Herzen!

Jus

Jupiter.

Mein Freund, sie fühlen selbst der Tugendhaften
Schmerzen,
Und sie belohnen den, der ohne Murren weint.

Merkur.

O sage, welch ein Tod das frömmste Paar vereint?

Philemon.

Es trennte sie nur noch der Untergang der Sonne,
Nur noch ein süßer Traum, vom heitern Tag der
Wonne.

Narcissa, die der Mond in unsrer Hütte fand,
Wo sie an Baucis Brust die Hochzeitkränze band,
Begab sich nun, entzückt von ihrem nahen Glücke,
An ihres Lieblings Arm ins bunte Thal zurücke.
Wir sahen ihnen noch mit stummer Wollust nach,
Als schnell ein Thränenstrom aus unsren Augen brach;
Es waren, leider! schon geheimnißvolle Bothen
Von Martern ohne Zahl, die unsren Seelen drohten;
Ich drückte Baucis Hand, und Baucis meine Hand,
Und jedes unter uns verschwieg, was es empfand.
Allein ißt sahen wir den Himmel sich umhüllen,
Und hörten rund um uns den hohlen Donner brüllen;
Doch aus der schwärzern Nacht, die auf dem Thale
lag,

Fuhr schnell ein grauer Blitz, und, Götter, welch ein
Schlag!

Wir, die wir mit dem Schlag, Aret! Narcissa! riefen,
Und zitternd Hand in Hand aus unsrer Hütte ließen,
Erreichten athemlos das schreckenvolle Thal
Und fanden . . . (Er hält schluchzend inne.)

Mars



Merkur.

Guter Greis, wie röhrt mich deine
Quaal!

Jupiter.

Mein reger Busen schwollt vom zärtlichsten Erbarmen.

Philemon.

Sie hielten beyde sich entseelt noch in den Armen:
Wir sauken auf sie hin, hin in die Todesnacht,
Allein sie blieben tödt; und wir, wir sind erwacht,
Um uns durch stäten Gram allmählig zu zerstören.

Merkur.

Ein solches edles Paar verdienet deine Zähren,

Jupiter.

Und das Elisium.

Vierter Auftritt.

Baucis, die Vorigen.

Baucis.

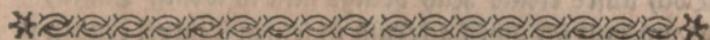
Nun, werthe Freunde, geht,
Ein warmes Kräuterbad, das in der Kammer steht,
Wird euren müden Fuß durch seine Kraft erquicken;
Indessen eilen wir den kleinen Tisch zu schmücken:
Ein Mus von süßer Milch, ein frisches Obstgericht
Und weiches Gerstenbrod, mehr, Freunde, hab ich nicht.

Ich

Ich bath die Nachbarinn, mir etwas Wein zu borgen;
Allein sie wies mich ab. Vielleicht bekomme ich morgen.

Jupiter, (indem er mit dem Merkur
abgehet.)

Der Himmel segne dich!



Fünfter Auftritt.

Philemon, Baucis.

Baucis.

Gein Segen schmilzt mein Herz.

Philemon.

Ach, Baucis, ist es nicht ein wahrer herber Schmerz,
Aus eigner Dürftigkeit nicht alles geben können,
Was wir dem Hungrigen zu seinem Läbsal gönnen?

Baucis.

Mein Freund, wir leben doch schon eine lange Zeit
In diesem kleinen Haus, und ich empfinde heut,
Nur heut zum erstenmal, daß wir nicht alles haben;

Philemon.

Hast du denn weiter nichts, die Reissenden zu laben?

Baucis.

Da wir drey Tage schon das junge Huhn vermißt,
So weißt du, daß uns nur die Gans noch übrig ist,
B **G**



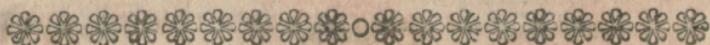
So ich zum Hochzeitmahl den Kindern schlachten wollte,
Und nun dem guten Zeus zum Opfer weihen sollte.

Philemon.

Geh, Baucis, diese muß der Pilger Speise seyn;
Auch dadurch wirst du sie dem Zeus zum Opfer weihn,
Doch unsre kleine Kuh bringt nun in wenig Tagen,
Dann will ich ihm das Kalb in seinen Tempel tragen;

Baucis.

O! wahrlich du hast recht, wohlan ich folge dir,
Indes erwarte du die frommen Gäste hier.



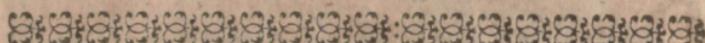
Sechster Auftritt.

Philemon, (alleine.)

Shr, Götter, wisst es selbst, daß ich nie mehr begehret,
Als was uns eure Hand aus lauter Huld bescheret,
Sie reichte täglich uns den milden Bissen dar,
Der uns zur Sättigung auf Erden nöthig war;
Doch dürft ich falter Greis in meinen letzten Tagen
Noch einen kühnen Wunsch für dieses Leben wagen,
Ich wünschte nicht das Glück noch einmal jung zu
seyn,

Nicht die Unsterblichkeit. Nein, gute Götter, nein!
Wie könnt ich stets entfernt von meinen Kindern leben?
Und wer, als nur der Tod, wird mir sie wieder geben?
Ich wünschte mir, vergebt des Worms Verwegenheit,
Noch auf ein kurzes Jahr in dieser Sterblichkeit,
Die Freude wohlzuthun, das Glück euch nachzuhandeln,
Die

Die Macht, des Menschen Noth in Segen zu verwandeln.
 O Wohl lust, deren Bild mein ganzes Herz entzückt!
 Wie selten hast du mich auf dieser Welt beglückt!
 Doch ach! mit allem Recht hat Zeus mir sie verwehret,
 Sie, welche Göttern nur und Weisen zugehöret.
 O Tugend! dir allein



Siebenter Auftritt.

Jupiter, Merkur, Philemon.

Jupiter.

Wie sehr sind wir erfreut,
 Das dieser Sammelplatz der Ungerechtigkeit
 Noch solch ein edles Paar in seinem Schoos ernähret,
 Das für die ganze Flur die Menschlichkeit verehret.

Philemon.

Ach, Freund, dein Lobspruch ist mir eine wahre Last,

Merkur.

Die Götter, die du selbst in uns erquicket hast,
 Sie wollen dich, o Greis, mit Segen überhäufen.

Baucis, (hinter der Scene.)

Philemon, hilf mir doch die schene Gans ergreifen.

(Philemon geht ab.)



B 2

Ach-



‡ ‡ ‡ ‡ ‡ ‡ ‡ ‡ ‡

Achter Auftritt.

Jupiter, Merkur.

Jupiter.

Die Ehre, die uns hier beym Hirten widerfahrt,
Ist mehr als Weihrauchsduft, als Hekatomben werth.
Seitdem die goldne Zeit aus dieser Welt verschwunden,
So hab ich es noch nie mit so viel Lust empfunden,
Wie sehr der Mensch von Staub sich meiner Größe
nahm
Und durch der Tugend Hand mein Werk verschönern
kann.

O Tugend! auch ein Gott muß deine Macht verehren,
Da Sterbliche durch dich der Gotter Glück vermehren.

Merkur.

Indem der Alte hier mit seinem Weibe sprach,
Empfand ich, wie mein Herz von sanfter Wehmuth
brach,
Und eine Thräne floß mir langsam von den Wangen.

Jupiter.

Mit Thränen dieser Art kann selbst die Gottheit prangen.
Die Unschuld, die hier wohnt, entfernt von dieser
Flur

Den Nachstral, welcher schon aus meiner Rechte fuhr,
Um unter Graus und Schutt die Frevler zu begraben,
Die mir voll Härtigkeit ihr Haus verschlossen haben;
Doch dieses heilge Paar verdient den schönsten Lohn.

Merkur

Merkur.

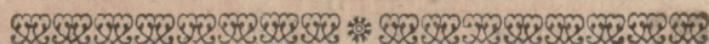
O Zeus! in dieser Welt belohnt es auch kein Thron,
Es wird im Purpur selbst ein Trauerkleid erblicken,
Und mit dem Diadem der Kinder Urne schmücken.

Jupiter.

Die Tugend, deren Glanz ein niedres Dach versteckt,
Verdient ein Wunderwerk, das sie der Welt entdeckt;
Ich will dem armen Paar noch mehr als Thronen
geben;

(Er ergreift den Aschenkrug und schüttet
ihn in die Luft.)

Aret! Narcissa! kommt zurück in dieses Leben.



Neunter Auftritt.

Jupiter, Merkur. Aret, Narcissa.

(welche beyde eine Weile unbeweglich stehen,
und nach und nach zu sich selbst kommen.)

Aret.

Wo bin ich?

Narcissa.

Welch ein Traum!

Aret.

Ihr Götter, saget mir!

Narcissa.

Wen hör ich? Ach, Aret! Geliebter, bist du hier?

B 3

Aret.

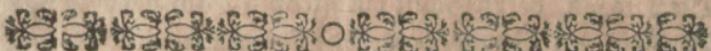


Aret.

O, Himmel! holde Braut, o, laß mich dich umfassen!

Jupiter, (indem er den Merkur mit
sich wegführt.)

Komm, Sohn, wir wollen sie sich selber überlassen.



Zehnter Auftritt.

Aret, Narcissa.

Narcissa.

Wie eng ist meinem Geist, wie trüb ist nun sein Blick,
Ihn lockte nur Aret ins finstre Haus zurück.

Aret, (indem er sich umsiehet.)
Was seh ich? hat die Nacht auf ihrem braunen Wagen,
Hat meiner Altern Arm uns aus dem Hause getragen;
Doch warum haben sie sich denn vor uns versteckt,
Da kaum ihr lauter Ruf uns wieder aufgeweckt?

Narcissa.

Allein, wer hat uns denn das Brautkleid angezogen?
Wer hat den Hochzeitkranz um unser Haupt gebogen?
Ists Hymens heilger Scherz? wars unsrer Mutter
Hand?

Aret.

Ein düsteres Gewölk umgibt mir den Verstand:

(Er blickt nach dem Fenster.)

O Wunder! der Olymp ist nicht mehr schwarz verbüllt;
Dianens

Dianens holder Blick hat den Orkan gestillt,
 Auf dessen Fittigen der Vater der Natur
 In grauer Majestät bey uns vorüber fuhr;
 Noch seh ich seinen Glanz den dunkeln Hayn erfüllen,
 Noch hör ich seinen Zorn in sieben Donnern brüllen;
 Noch weis ich, daß ich starr im Schutz der Eiche stand,
 Und wie dein kalter Arm um meinen Arm sich wand,
 Als ich so schnell, so sanft, wie von Cupidens Bogen
 Einst jener goldne Pfeil in meine Brust geslogen,
 Ein heimliches Geschoss auf meinem Haupt empfand,
 Und dann dich nicht mehr sah, und dann dich wieder sah.
 Allein, ihr Götter, wo? wie kann ich ihn erzählen,
 Den Traum, zu dem mir ißt selbst die Gedanken fehlen?

Narcissa.

Ich staune! Hat dich auch der schöne Traum berückt,
 Der meinen freyen Geist in jene Welt entzückt?
 Als plötzlich die Natur vor meinem Blick verschwunden,
 So hab ich mich im Schoß der ewgen Nacht gefunden,
 Die tief im hohlen Bauch des Támarus regiert,
 Der sich ins wüste Thal der Unterwelt verliert.
 Des Todes kalter Graus durchströmte meine Seele
 So fast er Psychen einst in dieser schwarzen Höhle,
 Als Venus, von der Wuth der Eifersucht entbraunt,
 Sie nach dem finstern Reich des Plutons abgesandt.

Aret.

O Himmel!

Narcissa.

Endlich wagt mein Mund, Aret zu lassen,
 Und staunend hört mein Ohr, Narcissa, wiederhallen.
 Ich tappe nach dem Schall, der deiner Stimme gleicht,

B 4

Ms



Als deinen offnen Arm mein offner Arm erreicht.
Und . . .

Aret.

Großer Jupiter! was hat mein Ohr gehöret?
Ists nicht ein neuer Traum, der meinen Sinn bethört?
Auch mich hat Morpheus Hand in jene Kluft entrückt,
Wo ich dich, noch erstaunt, an meine Brust gedrückt;
Als schnell ein lichter Glanz die schwarze Nacht erhellt,
Und uns das holde Bild Merkurs vor Augen stelleth,
Der voller Freundlichkeit die sanften Worte sprach:
Ihr Kinder, fasset euch und folgt mir freudig nach.
Wir wallten hinter ihm auf engen düstern Pfaden
Bis zu des Acherons morastigen Gestaden;
Hier stiegen wir getrost in Charons leichten Kahn,
Und dieser wilde Greis sah uns halb lächelnd an.
Sein Ruder spaltet schnell die zähen schwarzen Wellen,
Und kaum betreten wir den kahlen Strand der Höllen,
So werden wir zugleich vor Plutons Thron geführt,
Den ein gezähmtes Paar beschuppter Drachen ziert.
Ein fressend Feuer stralt aus dieses Gottes Mine,
Und Strenge herrscht im Blick der hohen Proserpine.
Auf tiefen Stühlen sitzt das höllische Gericht,
So jedem Sterblichen sein letztes Urtheil spricht.
Der weise Minos las das Tagbuch unsrer Jugend,
Und gab uns voller Huld das Zeugniß früher Tugend.
Geht, sprach er, liebt euch nun in einer bessern Welt;
Die Götter öffnen euch das Elisäer Feld . . .

Narcissa.

O Wunder! mein Verstand wird niemals dich erreichen,
Ists möglich, kann ein Traum so sehr dem andern
gleichen?

Beym grossen Zeus, Aret, es kann nicht anders seyn,
Er goß mit eigner Hand ihn unsern Seelen ein.

Eil-

Eilster Auftritt.

Baucis, die Vorigen.

Baucis, (im hereintreten.)

Bergebt mir, Freunde, daß . . .

Aret, (der ihr mit offnen Armen ents
gegen läuft.)

2 Mutter!

Marcissa.

Welch ein Glücke!

Baucis.

Was seh ich? Götter! . . . Ach! . . .
(Sie sinkt ohnmächtig in Arets Arme.)

24ret.

Hilf ewiges Geschick !

Narcissa hilf, sie stirbt!

Marcissa.

Ihr Earen steht uns bey!

Zwölfter Auftritt.

Uret, Narcissa, Baucis, Philemon.

philemon.

Was hört mein schwaches Ohr hier für ein Angstgeschrey?

三 5

24ret.



Aret.

Mein Vater!

Philemon.

Himmel! (Er weicht hinter sich.)

Narcissa.

Wie? du bebst vor uns zurück?

Philemon.

Ihr Mächte des Cochts, was zeigt ihr meinem Blicke?

Aret.

Ach! unsre Mutter stirbt, mein Vater, und du siehst?

Philemon. (Er tritt etwas näher und legt
die Hände auf die Brust.)Ihr theure Schatten, ach! . . . (Weinend.)
seyd tausendmal begrüßt!

Narcissa.

Wie? wer?

Baucis, (die sich erholt.)

Wo bin ich?

Aret.

Hier, an deiner Kinder Herzen.

Philemon.

Ihr Götter! könnt ihr denn so grausam mit uns
scherzen?

Welch Räthsel!

Aret.

Bau-

Baucis, (indem sie Aret und Narr
cissen wechselsweis ansiehet.)
Ist es nicht ein zweytes Nachtgesicht?

Aret.

Tut Gott daß

Geliebte, kennet ihr denn eure Kinder nicht?

Philemon, (der Arets Wangen streichet.)
Nein, nein, sie sind nicht blos aus dünner Lust gewebet.

Baucis, (welche die Hand auf Narr-
cissens Brust leget.)
Ich fühle, daß mir hier ein Herz entgegen bebt.

Philemon,
Hat Jovens Allmachtswort euch wieder auferweckt?

Aret.
O! nun erräth mein Herz den Zweifel, der euch schreckt.
Da wir im Buchenhayn in heilger Ohnmacht lagen,
So hat uns euer Urm für todt hieher getragen;
Und darum zieret uns das weisse Brautgewand
Und dieser Blumenkranz, den heut Narcissa band.

Philemon.

Was? heute . . . wie? für todt . . . O Zeus was
muß ich hören!
Soll jeder Augenblick denn mein Erstaunen mehren?
So wißt ihr selber nicht das Schicksal, das euch traf?
Doch wer besinnet sich im finstern Todesschlaf?
Wohlan denn, so vernehmt, daß schon vor dreißig
Lagen
Ein schwerer Donnerkeil euch in dem Hayn erschlagen;
Dab



Dass wir den Abend noch auf eurem Staub geweint,
Den unsre schwache Hand in diesem Krug vereint.

Aret.

Was sagst du?

Narcissa.

Himmel!

Philemon, (Der indessen den Aschenkrug
ergriffen, und leer gefunden.)

Wie? wo ist er hingekommen?

Ihr Götter! nun ist mir mein Zweifel ganz benommen;
Ihr habt ein gnädig Ohr nach unserm Gram gelenkt,
Und diese Kinder uns zum andernmal geschenkt:
O! seyd für diese Huld in Ewigkeit gepriesen.

Baucis,

Ists möglich, habt ihr uns so großes Heil erwiesen,
Ihr Väter des Olymps? Ach dass mein froher Geist
Mit diesem Thränenstrom nicht ganz in Lob zerfleust!

Aret.

Ein heilger Schauer fuhr durch alle meine Glieder.

Narcissa.

Ein zweyter Donner schoß in meine Brust hernieder.

Aret.

Verhängniß! dich erforscht mein blödes Denken nicht.
So war denn unser Glück kein leeres Wahngesicht?

Narcissa.

Ists möglich, kann die Zeit so schuell von hinten eilen,

Die

Die wir auf dieser Welt in lange Jahre theilen?
 Der ganze Mondeslauf, den ihr dem Schmerz geweiht,
 War nur ein Augenblick im Kreis der Ewigkeit.

Aret.

O ihr! an deren Brust wir sie von neuem schmecken,
 Geliebte, wenn wir euch die Seligkeit entdecken,
 Die von der Götter Thron auf unsern Geist geströmt,
 Indessen daß ihr euch um unsern Tod gegrämt;
 Wenn wir . . . allein wie kann mit Farben dieser Erden
 Die Pracht Elisiens euch vorgemalet werden?

Philemon.

Mein Sohn, mein süßer Freund, wenn du mich je
 geliebt!

Baucis, (zur Narcissa.)

O, wenn dein Herz mir noch den Mutternamen giebt!

Aret.

Ach! Vater, unsre Flur und unsre bunten Weyden,
 Sind gegen diesem Feld sonst nichts als kahle Heiden;
 Es ist der Schönheit Sitz, der Tugend Vaterland.

Philemon.

Ihr Götter, öffnet uns den kindischen Verstand!

Aret.

Ein stäter Mittag straft aus einer sanften Sonne;
 Ihr Blick erfüllt den Geist mit einer heitern Bonne;
 Die Rosen hauchen dort noch einen süßern Duft;
 Dort schöpfst die freye Brust des Aethers reinste Luft;
 Dort winket Götterobst von schattenreichen Bäumen,
 Und Nektar siehet man aus Demantfelsen schäumen.

Baus



Baucis.

Wie klopft meine Brust?

Philemon.

Ich bin ganz außer mir.

Aret.

Wir irrten lang erstaunt in diesem Lustrevier,
Und endlich konnten wir den Trieß nicht unterdrücken,
Von jener goldnen Frucht uns etwas abzupflücken;
Wir aßen noch entzückt auf einer Rasenbank,
Und schöpsten mit der Hand den lauteru Göttertrank,
Da sah ich meine Braut von Eunens Glanz umstralet,
Und schöner, als man je Cytherens Bild gemalet,
Wie sie vor Priams Sohn auf Idens Flur erschien.

Narcissa.

Auch ich sah neuen Reiz auf deiner Stirne blühn;
Ich sah der Gottheit Licht in deinen Blicken prangen,
Und las Unsterblichkeit auf deinen Purpurwangen.

Baucis.

O Wunder! dich begreift der Mensch im Staube nicht.

Aret.

Geblendet fielen wir auf unser Angesicht:
Zu schwach, der Götter Huld in Hymnen zu verehren,
Ergoß sich unser Herz in stummen Freudenzähren;
Als eine Harmonie voll göttlicher Gewalt
Schnell durch der Echo Mund von allen Wipfeln schallt,
Und unsern irren Fuß, der neue Kräfte spüret,
Nach einem Labyrinth von Myrthenbüschchen führet.

O Vater,

O Vater, hier allein, hier wohnt die Seligkeit,
Hier, wo der reine Geist sich ganz der Gottheit weiht.

Philemon.

Mein Auge füllt sich mit ehrfurchtsvollen Jahren.

Baucis.

Soll mein entzücktes Herz noch größre Wunder hören?

Aret.

Hier steht auf einem Beet von weichem Perlensand
Ein goldner Rauchaltar von Jovens eigner Hand;
Er trägt kein Marmorbild, die braucht man nur auf
Erden,

Indem die Götter selbst hier täglich sichtbar werden.
Mit Lorbern um das Haupt kniet eine heilge Schaar
In glänzendem Gewand um diesen Rauchaltar.
So hört kein sterblich Ohr der Leyer Sayten klingen;
So hört kein sterblich Ohr das Lob der Götter singen.
Ich selber, wie mich dünkt, ergriff ein Saytenspiel,
Und sang mit Phöbus Kunst mein göttliches Gefühl.

Narcissa.

Ga, ja, du sangst, Aret, ich hab es selbst gehöret,
Und staunend neben dir dies Wunderwerk verehret,
Als meiner Aeltern Arm urplötzlich mich umschloß,
Und neue Seligkeit in meinen Busen goß;
Vergebens streb ich sie mit Worten nachzuahmen,
Selbst in Elisen empfängt sie keinen Namen.

Philemon.

Mein Kind, wir fassen dich; ihr lehret unsre Brust,
Nach namenlosem Schmerz, die namenlose Lust.

Baus



Baucis.

O seyd von uns gegrüßt, ihr feßlichen Gefilde!
Ihr seyd Elisen auch schon im Schattenbilde!
Doch, Kinder, fahret fort.

Aret.

In diesem Augenblick

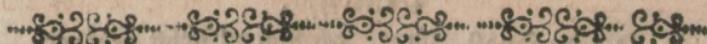
Denk ich zum erstemal an eure Welt zurück.
Mein Kind, o möchten wir, so sprach ich zu Narcissen,
Auch meiner Eltern Paar an unsre Herzen schliessen!
Ich sprachs: ein hoher Ruf, der uns mit Namen nennt,
Heißt, schneller als Apoll den blauen Luftkreis tremmt,
Uns, die wir noch nicht reif für jenen Boden waren,
Ins alte Vaterland zu euch herüber fahren,
Wo wir uns unser Glück, zu dem nur ihr gefehlt,
Als einen kurzen Traum erstaunungsvoll erzählt.

Baucis.

So endigt, statt des Tods, ein Wunder unsre Leiden?

Philemon.

O Vater des Geschicks, du Schöpfer unsrer Freuden,
Womit verdienten wir so viel Barmherzigkeit,
Wir arme Sterbliche?



Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Jupiter und
Merkur (in göttlicher Pracht.)

Jupiter.

Durch eure Redlichkeit.

Die Vorigen miteinander.
Endem sie voll Bestürzung auf ihre
Knie niederfallen.

Ihr

Ihr Götter!

Jupiter.

Fasset euch: erhebt euch von der Erden;
Wer in dem Herzen liest, verachtet die Geberden.

Merkur.

Erkenne, frommes Paar, den Zeus im fremden Gast,
Den du nebst seinem Sohn so froh bewirthet hast.

Philemon. (bebend.)

Was kann ich

Jupiter.

Zittert nicht, die Unschuld darf nicht
zittern,

Erschien ich ihr auch gleich in donnernden Gewittern,
Sie hat das stolze Recht mich lächelnd anzusehn,
Und mit der Götter Gott vertraulich umzugehn.
Noch einmal: Stehet auf. (Sie stehen auf.)

Philemon.

O Vater aller Güte!

Dein Machtwort giesst Muth ins bebende Gemüthe,

Baucis.

Ach! wer ist unter uns der hohen Ehre werth,
Die dieser Hütte heut vom Himmel wiederfahrt?

Jupiter.

Ihr alle.

Aret.

Heil auf Heil!

C

Nat.



Narcissa.

Entzücken auf Entzücken!

Merkur.

Es ist der Götter Lust, die Menschen zu beglücken.

Jupiter.

Schon oft besuchten wir bey stiller Mitternacht,
Das Dach des Redlichen, in fremder Pilgerstracht,
Bald seinen Wassertrank mit Nektar zu vermischen,
Bald ihm mit eigner Hand die Thränen abzuwaschen.

Philemon.

O du, der Menschen Freund, du, der auch unsren Gram
Mit allmachtvoller Hand von unsren Herzen nahm,
Was kann des Armen Dank dir für ein Opfer geben,
Das deiner würdig sey?

Jupiter.

Ein Tugendhaftes Leben.

Merkur, (zu Aret und Narcissa.)

Ihr aber, zärtliches dem Tod entwinktes Paar,
Ihr, deren Führer ich im Reich der Schatten war,
Sieht euer Auge nicht mit Sehnsuchtsvollem Blicke
Nach jenem Lustgesild Elisiens zurücke?

Aret.

Die sämtliche Natur ist Jovens Eigenthum;
Wo seine Gnade herrschet, ist das Elizium.

Jupiter.

Sie wird euch auch zugleich auf Morpheus Rosen-
schwingen

In

In das Elisium vereinst zurücke bringen.
 Indessen schmecket hier das Glück der goldnen Zeit,
 Seyd eurer Aeltern Trost, seyd ihre Seligkeit,
 Und helfet mir vereint in diesem Land der Sünden,
 Der Tugend, die ihr liebt, ein neues Pflanzreich gründen.
 Ihr ruft mich der Olymp in seinen Schoß zurück;
 Wohlan! was fehlt euch noch zu eures Alters Glück?
 Soll ich euch frommes Paar, der Berge Gold beschaffen?
 Soll euch die halbe Welt auf einem Thron verehren?
 Der Arme, der den Zeus im matten Pilger speist,
 Verdienet, daß ihn selbst das Chor des Himmels
 preist.

Philemon.

Was soll ich Wurm im Staub zum Gott der Götter
 sagen?

Und o wie kann mein Herz so viele Huld ertragen!
 Ist Jovens Wirth zu seyn nicht schon der höchste Ruhm?

Baucis, (indem sie auf das junge Paar
 weiset.)
 Herr, hier ist unser Gold und unser Fürstenthum.

Philemon.

Indessen will sich doch für dieses kurze Leben
 Ein heißer süßer Wunsch in meiner Brust erheben.

Jupiter.

Sprich!

Philemon.

Diese Hütte, Herr, darein du diese Nacht,
 Die Wonne des Olymps mit dir herab gebracht
 O möchte sie dein Wort zu deinem Tempel weihen,
 Und



Und uns das stolze Glück des Priesterthums verleihen!
 Dem starren Pilger thut alsdann mein schwacher
 Mund,
 Die Wunder Jupiters in frohen Hymnen kund;
 Dann soll des Altars Glut der Kinder Fett verzehren,
 Dann soll ihr mildes Fleisch den Hungrigen ernähren;
 Und endlich, wenn der Stahl aus meiner Rechte sinkt,
 Wenn Baucis matter Blick der ernsten Parce wint;
 So laß sie, Herr, zugleich durch beyde Fäden schneiden,
 Und an des Altars Fuß uns froh von himmen scheiden.

Jupiter.

Dein Wunsch, o guter Greis! ist deiner Tugend werth,
 Und dringt in Jovens Brust. Wohlan, er sey erhört!

(Unter Blitzen und Donnerschlägen eröffnet sich das Innere der Bühne, so einen prächtigen Tempel vorstellt, und zu gleicher Zeit werden zwei Wolken heruntergelassen, welche Jupitern und Merkuren empor heben, und in der halben Höhe der Schaubühne stille halten.)

Philemon.

(Der nebst den Uebrigen aus der tiefsten Bestürzung zurück kommt.)

Allmächtiger! . . .

Baucis.

Mein Herz durchshauert ein heilig Grauen!

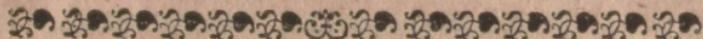
Aret.

Wo sind wir? . . .

Ltar.

Narcissa.

Grosser Tag! was lässt du mich
schauen?

**Vierzehnter Auftritt.****Die Vorigen.**

Ein Chor von Nachbarn und Nachbarinnen, welche sich von beyden Seiten, durch den Donner herbeygelockt, auf die Bühne drängen, und im Augenblicke mit Furcht und Entsetzen zurückbeben.

Jupiter.

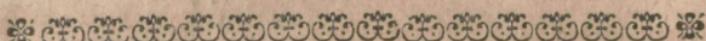
Sa staune, frebles Volk, erzittere vor dem Gast,
Dem du für eine Nacht dein Brod versaget hast.
Hier dieses Paar, dein Spott, hat mir sein Dach geweihet,
Und ihre Frömmigkeit hat euch vom Fluch befreyet.
Doch denket, Jupiter ist heilig und gerecht,
Sein Nachstral frist zulezt ein sündiges Geschlecht;
Darum entsgaget heut des Lästlers wilden Trieben,
Und lernt in diesem Haus die schöne Tugend lieben.
Wohlan! begleitet nun mein holdes Lieblingspaar
Im feyerlichen Chor, zum neuen Brautaltar;
Ihr Schicksal lehret euch die stolze Wahrheit fassen,
Dass wir die Redlichkeit nicht unbelohnet lassen.

(Unter dem Getöne einer Triumphmusik, welche der Gesang des Chors unterstützt, werden

E 3

Jupiter

Jupiter und Merkur langsam gen Himmel gehoben.)



Funfzehnter und letzter Auftritt.

C h o r.

Philemon, Baucis, Aret, Narcissa, die Nachbarn und Nachbarinnen.

Triumph, Triumph, dem Gott der Götter!
Lobsinge, menschliches Geschlecht
Dem wunderhätigen Erretter,
Dem Nächter, der durch Huld sich rácht.
Triumph, Triumph, dem Gott der Götter!
Lobsinge, menschliches Geschlecht.

Philemon, Baucis, Aret und Narcissa.
Er sieht mit freundlichem Erbarmen,
Auf das verborgne Dach des Armen,
Und klopft mit Segen bey ihm an.

Das Chor der Nachbarn und Nachbarinnen.

Die Sünder, die sich von ihm wenden,
Ergreift er liebreich bey den Händen,
Und lenkt sie auf der Tugend Bahn.

Das

Das ganze Chor.

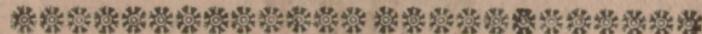
Triumph, Triumph, dem Gott der Götter!

Lobinge, menschliches Geschlecht
Dem wunderthätigen Erretter,

Dem Rächer, der durch Huld sich rächt.

Triumph, Triumph, dem Gott der Götter!

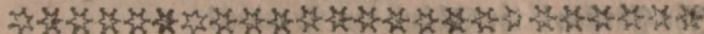
Lobinge, menschliches Geschlecht.



Recitativ.

Philemon.

Nun ist er unserm Blick entflohn,
Nun hat der Wolke Lazur-Wagen
Den König der Natur und seinen göttlichen Sohn
In den Olymp zurück getragen.
Allein auch hier ist Jovens Thron,
Von dem er gnädig auf uns schauet;
Hier hat er selber seinem Ruhm
Ein stolzes ewiges Heilighum
Durch seiner Allmacht Wink erbauet.



Arie.

Baucis. (alleine.)

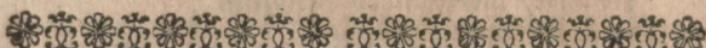
O! sey mir gegrüßt, schönstes Haus auf Erden!
Wo wir Tag und Nacht Joven preisen werden;

C 4

D!



O! sey mir gegrüßt, feßlicher Altar!
Wo mein kleiner Herd sonst war.



Duett.

Aret und Narcissa.

Aret.

Ein Tag Elisiens erwachet
In meiner Brust,

Narcissa.

Und meinem heitern Geiste lachet
Des Himmels Lust.

Beyde.

O Wonne! wer kann dich ergründen?
An diesem Altar
Soll uns Philemon verbinden,
Ihr Götter! ists wahr?

Aret.

Ihr Fürsten! ihr Söhne der Freuden!
Wie könnte mein Herz euch beneiden,
Da mich Narcissa liebt.

Narcissa.

Mich reizen keine Thronen,
Die Hand ist mehr als Kronen,
Die heut Aret mir giebt.

Beyde.

Beyde.

O Wonne! wer kann dich ergründen?
An diesem Altar
Soll uns Philemon verbinden,
Ihr Götter! ist's wahr?

**Das Chor der Nachbarn und
Nachbarinnen.**

Beneideuswerthes graues Paar,
Und ihr, ihr zärtlich holde Beyde,
Wir lernen von euch eine Freude,
Die unsern Seelen fremde war.

Ein einziger Jüngling.

O Tugend! wie kannst du entzücken!

Ein einziges Mägdchen.

O Tugend! wie kannst du beglücken!

Dieses ganze Chor.

O! sey von diesem Augenblick
Auch unser Theil, auch unser Glück,
Auch unser Trost und Heil im Leide.
Beneidenswerthes graues Paar,
Und ihr, ihr zärtlich holde Beyde,
Wir lernen von euch eine Freude,
Die unsern Seelen fremde war.



Recitativ.

Philemon. (nachdem er vor den Altar getreten.)
So tretet nun zum Brautaltar,

Von Jovens selbst gesegnete Beyde,
Und reichtet euch vor ihm und dieser frohen Schaar,
Zum Siegel jener zärtlichen Eide,
Die Paphos längst gehört, die reinen Hände dar.

(Sie reichen sich die Hände.)

O Heil dir, Heil dir, frommes Paar!
Dein Alter sey, was deine Jugend
In Jovens eignen Augen war:
Ein Bild der Jugend.

Philemon und Baucis bleiben als Zuschauer
vor dem Altar stehen, und die Uebrigen eröffnen
einen pantomimischen Tanz, bey welchem die
beyden Alten ihr Wohlgefallen und ihre Freude
durch Minen und Geberden an den Tag legen.
Nach dem Tanze wird folgender Schlussgesang
angestimmt:)

Philemon.

Wie reizend ist der Gott der Liebe!

Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt,
O, welche Fülle süßer Triebe
Wird dann durch seine Glut erregt!
Ja selbst den Glanz der schönsten Jugend
Erhöht der heitre Blick der Jugend,

Und

Und Freuden, so die Zeit entseelt,
Sind neu, wenn sie die Unschuld wählt.

Chor der Nachbarn und Nachbarinnen.

Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt.
O, welche Fülle süßer Triebe
Wird dann durch seine Glut erregt!
Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt.

Baucis.

So seh ich denn im letzten Jahre
Noch meiner Jugend Seligkeit,
An diesem unschuldvollen Paare,
In ihrem hellsten Glanz verneut.
O schöner unter meinen Tagen!
Ihr Götter, helft mir ihn ertragen!
Im Glück und in dem Ungemach
Sind Sterbliche für sich zu schwach.

Chor der Nachbarn und Nachbarinnen.

Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt,
O welche Fülle süßer Triebe
Wird dann durch seine Glut erregt!

Wie

Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt.

Aret.

Du, schöne Hand, sey mir willkommen,
Du, welche Cypriops Geschoß
Mir streichelnd aus der Brust genommen,
Und Salben in die Wunde goß.
Du bist es, die mir alles schenket,
Die meinen Mund mit Nektar tränket,
Die Rosen in mein Leben webt,
Und zu den Göttern mich erhebt.

Chor der Nachbarn und
Nachbarinnen.

Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt,
O, welche Fülle süßer Triebe
Wird dann durch seine Glut erregt!
Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt.

Narcissa.

Ihr Fluren, preist den besten Hirten,
Der mir mit zärtlich froher Hand
Den ersten Kranz von Cypis Myrthen
Um die verschämte Stirne band.
Dir, holdes Kind, von dessen Bogen
Der Pfeil in seine Brust geslogen,
Dir, Amor, sey zur Frühlingszeit,
Ein Läubchen stets von mir geweiht.

Chor

**Chor der Nachbarn und
Nachbarinnen.**

Wie reizend ist der Gott der Liebe!

Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt,
D, welche Fülle süßer Triebe

Wird dann durch seine Glut erregt!

Wie reizend ist der Gott der Liebe!

Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt,

Eben dieses Chor.

Seyd uns gegrüßet, fromme Beyde.

Der Knabe, der der den Weltkreis lenkt,
Verewige den Quell der Freude,
Den er in eyre Brust gesenkt,

Das halbe Chor.

Er laß euch in der Unschuld Rüssen
Wie das Elsium vermissen.

Das andere halbe Chor.

Und kehrt ihr einst dahin zurück,
So laßt den Enkeln euer Glück.

Das ganze Chor.

Wie reizend ist der Gott der Liebe!

Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt,

D,

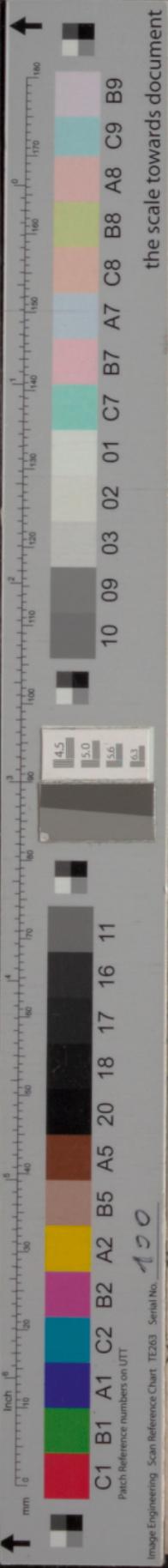


O, welche Fülle süßer Triebe
Wird dann durch seine Glut erregt!
Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt.

Ende des Schauspiels.







45

Zachbarn und
barinnen.

der Liebe!
m die Fackel trägt,
ebe
seine Glut erregt!
der Liebe!
n die Fackel trägt,

ieses Chor.

ame Beyde,
er den Weltkreis lenkt,
Freude,
rust gesenkt,

albe Chor.

ild Rüssen
en.

re halbe Chor.

zurück,
Glück.

anze Chor.

der Liebe!
m die Fackel trägt,

D,